

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 6

Charlottenburg, Freitag, den 5. Februar 1909

Jahrg. 36



Sperrren

Bollsperrren in Deutschland: Golditz (Steingutfabrik A.-G.). Hamburg (Max Wetterhahn, Elmsbütteler Chaussee) für Schildermaler. Lauf. Mannheim. Stogheim.

Halbsperrren in Deutschland: Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszell. Langewiesen (Schlegelmilch). Neuwaldenleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlterbach. Selb (L. Hutschenreuther inklusive Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperrren in Oesterreich: Linz a. Donau. (Josef Engler Nachfl. und Robert Lenz Nachfl.). Merkersgrün.

Die Lage der britischen Keramikindustrie im Jahre 1908.

Das eben abgelaufene Jahr war in wirtschaftlicher Beziehung für Großbritannien sehr ungünstig. In nahezu allen Gewerben herrschte eine umfangreiche Arbeitslosigkeit und von Lohnherabsetzungen wurden viel mehr Arbeiter betroffen, als solche Lohnerhöhungen erlangten. Von den Mitgliedern der an das Arbeitsamt im Handelsministerium berichtenden Gewerkschaften waren durchschnittlich 7,8 pCt. arbeitslos, gegen 3,7 pCt. 1907, 3,6 pCt. 1906, 5 pCt. 1905, 6 pCt. 1904 und 4,7 pCt. 1903. Die Zahl der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder vermehrte sich im Jahre 1908 fast ununterbrochen; sie betrug Ende Dezember 1907 5,6 pCt., Ende März 1908 6,4 pCt., Ende Juni 7,9 pCt., Ende September 9,3 pCt. und Ende Dezember 1908 9,1 pCt. In den ungelerten und meist unorganisierten Berufen ist die Arbeitslosigkeit noch größer.

Lohnerhöhungen herrschten bloß im Januar und Februar vor, vom März bis Dezember waren die Lohnkürzungen viel ausgiebiger als die Lohnerhöhungen. Insgesamt waren 908 627 Arbeiter an kollektiven Änderungen der Löhne beteiligt; davon erhielten 63 802 Lohnerhöhungen im wöchentlichen Betrage von 4589 Pfund Sterling (à 20 Mt.), 465 035 erlitten Lohnkürzungen im wöchentlichen Betrage von 66 486 Pfund Sterling, bei den übrigen glichen sich Lohnerhöhungen und Lohnkürzungen aus, so daß ihre Löhne am Jahreschluß gerade so hoch waren wie am Jahresanfang. Das reine Ergebnis der Lohnänderungen ist eine Herabsetzung des Wochenlohnes der Beteiligten um zusammen 61 897 Pfund Sterling oder um ca. 1 Schilling 4 Pence (1,35 Mt.) per Arbeiter gewesen. Auf Lohnänderungen der landwirtschaftlichen Arbeiter, Eisenbahner und Seeleute ist dabei nicht Bedacht genommen. — In der Glas- und Keramikindustrie hatten 6950 Arbeiter an Lohnänderungen teil, deren reines Ergebnis eine Lohnherabsetzung um 201 Pfund Sterling in der Woche war. Für die Keramikindustrie allein sind die entsprechenden Zahlen nicht erhältlich.

In der Keramikindustrie begann das Jahr 1908 mit halbwegs befriedigenden Beschäftigungsverhältnissen, die sich aber bald verschlechterten; nur an einigen Plätzen blieben sie bis zum Herbst gut und im Dezember war die Lage allenthalben

geradezu trostlos geworden, mit keiner Aussicht auf einen Umschwung in nächster Zeit. Nach den Angaben des Arbeitsamts, die auf Berichten der eigenen Korrespondenten, der Gewerkschaften und der Unternehmerorganisationen beruhen, gestaltete sich der Geschäftsgang der Keramikindustrie in den wichtigsten Bezirken während des letzten Jahres wie folgt:

Monat	Staffordshire	Devonshire	Süd-Yorkshire u. River Aire	Schottland
Januar	gut	gut	mäßig	mäßig
Februar	mäßig	"	gut	"
März	"	"	mäßig	"
April	"	"	"	"
Mai	flau	"	flau	"
Juni	schlecht	"	"	"
Juli	"	"	"	"
August	"	"	schlecht	schlecht
September	"	"	"	"
Oktober	"	"	"	sehr schlecht
November	"	mäßig	flau	"
Dezember	"	flau	mäßig	flau

In Staffordshire und in Schottland wurde schon im Mai in einem Teil der Betriebe die Arbeitsdauer eingeschränkt, um umfangreiche Entlassungen zu vermeiden. Im letzten Jahresdrittel war diese Beschränkung in Staffordshire allgemein, in Schottland und in Yorkshire betraf sie bloß einige Betriebe.

Die geschäftliche Depression findet auch in der Statistik des Außenhandels ihren Ausdruck. Die Einfuhr von Porzellan- und Steingutwaren wurde 1908 mit 916 748 Pfund Sterling, die Ausfuhr mit 2 343 974 Pfund Sterling bewertet. Die Einfuhr wie die Ausfuhr gingen gegen das vorherige Jahr zurück; die letztere am meisten, denn 1907 betrug der Wert der ausgeführten Porzellan- und Steingutwaren noch 2 649 869 Pfund Sterling. Im ersten Halbjahr war der Rückgang der Ausfuhr verhältnismäßig gering. Der Absatz britischer Keramikwaren im Ausland und in den Kolonien leidet unter der Konkurrenz billiger produzierender Länder.

Lohnbewegungen wurden von Keramarbeitern während des Jahres 1908 nur in zwei Fällen geführt; eine davon führte zum Streit, die andere ist ohne Arbeitseinstellung beigelegt worden. — Wegen eines Streites über die Festsetzung des Mindestpreises für eine gewisse Arbeit traten in Glasgow (Schottland) am 6. Januar 1908 350 Keramarbeiter in den Ausstand, der nach 49 tägiger Dauer damit endete, daß der Streit einem Schiedsrichter (Mr. W. B. Yates) zur Schlichtung übertragen wurde; dieser fällt am 16. April seine Entscheidung, welche die Mindestpreise angibt und Lohnabzüge oder die Anrechnung von Kosten für Beleuchtung usw. verbietet. — Im Februar 1908 richteten die Kollegen in Staffordshire an die Unternehmer die Forderung auf eine allgemeine Lohnerhöhung der in der Steingutbranche Beschäftigten und um Erlangung sonstiger Änderungen der Arbeitsbedingungen. Die Unternehmer lehnten alles ab, worauf die Angelegenheit an das Einigungs- und Schiedsamt für die Porzellan- und verwandte Industrie Staffordshires verwiesen wurde, welches jedoch zu keinem Resultat kam und die Entscheidung einem vom Sprecher des Unterhauses (Parlamentspräsidenten) ernannten „unabhängigen Vorstehenden“, Mr. Ernest Moon, überließ. Am 18. September entschied Mr. Moon: Die Lage des Gewerbes rechtfertigt keine allgemeine Lohnerhöhung, die abgewiesen wird; die Ofenarbeiter, welche mit dem Normal-

Lohn von 5 Schilling pro Tag entlohnt sind, erhalten eine Zulage von 5 pSt.; die Streitfragen betreffend die Berechnungsweise von Stücklöhnen sind einem Komitee zu unterbreiten, das in Gemäßheit mit Regel 15 des Statuts des Einigungs- und Schiedsamts eingesetzt wird; verschiedene andere Streitigkeiten sind gleichfalls von einem solchen Komitee oder vom Einigungsamt selbst erst zu beraten. — Die Erfolge der Lohnbewegungen waren recht bescheiden, was angesichts der wirtschaftlichen Depression nicht Wunder nehmen darf.

Die Gewerkschaften und die Frauen.

Alle früheren „Volksbewegungen“ waren nur „Männerbewegungen“, weil sie von Männern und in der Hauptsache auch für Männer geführt worden waren. Die wenigen Frauen, die zum Beispiel in der großen französischen Revolution eine Rolle spielten, bildeten nur eben vereinzelt Ausnahmen.

Auch die geforderten Volksrechte waren immer nur Männerrechte und die Frauen wurden da mit Galanterie, dort mit Prügelein und Arbeitsüberlastung beruhigt. „Vom Rechte, das mit uns geboren“, war leider ihnen gegenüber noch weniger die Rede als gegenüber den unterdrückten und rechtlosen proletarischen Männern. Was diesen vor 40 Jahren die Führer des deutschen Nationalvereins zur Ablehnung ihrer unbequemen Mitgliedschaft erklärten, „daß sie sich als die geborenen Ehrenmitglieder“ des Vereins betrachten möchten, das wird heute gegenüber den Frauen zur Ablehnung ihrer Forderung nach Gleichberechtigung noch immer von den herrschenden Klassen gesagt, wenn auch nicht mit denselben Worten, so doch dem Sinne nach. Sie sollen außerhalb des Rahmens der vollen Gleichberechtigung bleiben und sich genügen lassen an dem schönen Reiche ihrer Häuslichkeit, an dem schönen und stolzen Gefühl der Mutterschaft, an dem liebevollen Glätten der gefurchten Denkerstirne des sorgenerfüllten Gatten, worauf die Frauen erwidern könnten, daß umgekehrt ja auch die Männer sich bescheiden könnten mit dem erhebenden Bewußtsein, das Oberhaupt der Familie, der Vater seiner Kinder zu sein und der aufopfernden Gattin Freude zu bereiten und ihr das Leben so angenehm wie möglich zu machen, im übrigen aber auf ihre weiteren Rechte zugunsten der Frauen verzichten könnten.

Ein Unfirt ist es, die künstlich und gewalttätig geschaffene Ungleichheit der Rechte der beiden Geschlechter mit dem Hinweis auf deren natürliche Verschiedenheit rechtfertigen und verteidigen zu wollen, ein Unfirt namentlich deshalb, weil weder die einen aus freiem Entschlusse und eigenem Willen Männer noch die anderen aus denselben Gründen Frauen sind, sondern die einen an ihrem Geschlecht genau so unschuldig sind wie die anderen und daß daher nicht das eine Geschlecht das Recht hat, sich über das andere zu erheben und es zu unterdrücken.

Die moderne Arbeiterbewegung hat von Anfang an auf ihre Fahne die Gleichheit alles „besseren“ geschrieben, was Menschenantlig trägt und damit die Schlechterstellung, die Rechtlosigkeit der Frau als unberechtigt proklamiert. „Alle Menschen, frei geboren, sind ein adelig Geschlecht“, sagt der Dichter und wir wollen seine schönen, idealen Worte in die Wirklichkeit umsetzen.

So ist die heutige Freiheitsbewegung, die gesamte soziale Bewegung im vollen Sinne des Wortes eine Volksbewegung, die erste Volksbewegung.

Es kann aber nicht damit genug getan sein, daß wir den Frauen sagen, wir wollen eure Gleichberechtigung, ihr sollt nicht länger mehr minderen Rechts sein, sondern ihr sollt die gleichen Rechte haben wie die Männer; wir müssen vielmehr von den Frauen fordern, daß sie an den Kämpfen unserer Tage tätigen Anteil nehmen, Schulter an Schulter mit den Männern um die Erreichung der gesteckten Ziele kämpfen, weil nur dadurch unsere Bewegung auch praktisch zur wirklichen Volksbewegung wird. Nur im Kampfe gelangen die besten Kräfte und Eigenschaften zur vollsten und schönsten Entfaltung, erhält das Leben einen reichen und erhebenden Inhalt, steigt die eigene Wertschätzung und das Selbstbewußtsein des Menschen — der Frau wie des Mannes.

Vor allem gehört die Frau, die der Lohnarbeit, dem Gewerbe nachgeht, in die Gewerkschaft, um dort gemeinschaftlich mit dem Manne für bessere und einigermaßen befriedigende Arbeits- und Lohnverhältnisse, die die Existenz- und Lebensbedingungen des einzelnen Arbeiters wie der ganzen Arbeiterschaft bedeuten, zu kämpfen. Das tatenlose Beseitigensein mit der Erwartung, daß die anderen voraus gehen und bessere Zustände schaffen werden, steht der Arbeiterin so wenig schön an wie dem Arbeiter. Da heißt es: „Greif selbst mit zu!“ Denn wenn wir keine

Pflichten ohne Rechte wollen, so begeistern wir uns aber auch nicht für die Rechte ohne Pflichten.

Erfreulicherweise kämpfen die Frauen bereits in unsern Reihen mit. Nach der deutschen Gewerkschaftsstatistik gab es im Jahre 1907 in Deutschland 136 929 gewerkschaftlich organisierte Arbeiterinnen, erst ein Bruchteil der Million Arbeiterinnen, die in Gewerbe und Industrie tätig sind. Aber es ist ein schätzbare Anfang, der weitere größere Fortschritte, den Anschluß weiterer hunderttausende von Arbeiterinnen an die Gewerkschaften verheißt.

Die hemmenden Momente, wie Gleichgültigkeit, Flatterhaftigkeit, Spekulation auf baldige Versorgung in der Ehe und Genügsamkeit weichen der kritischen Betrachtung und der höheren, ernsteren Auffassung der Dinge und der sehr drückende Ernst des Lebens, den die Lohnarbeit tagtäglich zum Bewußtsein bringt, schult die Arbeiterin zur Kämpferin. Aufklärung und Anregung lehren sie den Zusammenhang der Dinge verstehen, die Solidarisität der gesamten Arbeiterschaft begreifen.

Die Frau kommt aber für die Gewerkschaftsbewegung noch unter einem anderen Gesichtspunkt in Betracht, nämlich als die Gattin des Lohnarbeiters. Auch in dieser Stellung, ganz abgesehen davon, ob sie selbst ebenfalls als Lohnarbeiterin erwerbstätig ist oder nicht, soll sie unsere Mitkämpferin sein. Sie soll ihrem Mann verständnisvoll zur Seite stehen, ihm eine gute Kameradin und Genossin sein, ihn nicht abhalten von dem, was die Zeit von der Arbeiterschaft, von jedem einzelnen Arbeiter und jeder einzelnen Arbeiterin fordert, sondern ihn im Gegenteil noch ermuntern und aneifern zur regen Anteilnahme an der Gewerkschaft, an den Kämpfen für die Hebung und Befreiung der Arbeiterklasse und soll dabei selbst mitwirken, wenn nicht in der Gewerkschaft, so in der sozialdemokratischen Parteiorganisation.

Empfindet doch die verheiratete Proletarierin die faulen Auswüchse der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung womöglich noch drückender und schmerzlicher als der Mann, denn sie leidet als die Leiterin des Haushalts und als Erzieherin ihrer Kinder und muß so den Glendtsbecher bis auf den letzten Tropfen leeren. Und es gibt für die einzelnen keinen Ausweg aus diesen unerträglichen Zuständen durch irgend eine besondere Schlaueit der Spekulation, sondern es gelten da mit eisernem Zwange die Worte Kautskys in seinem Kommentar zum Erfurter Programm: „Wohin der Proletarier sich heute wenden mag, überall stößt er auf proletarierhafte Lebens- und Arbeitsbedingungen. Das Proletariat durchdringt immer mehr und mehr die ganze Gesellschaft; die Masse der Bevölkerung ist heute schon in allen Kulturländern auf die Stufe des Proletariats herab gesunken. Jede Aussicht ist für den einzelnen Proletarier verschwunden, sich auf eigene Faust, durch eigene Kraft aus dem Sumpfe heraus zu arbeiten, in den ihn die heutige Produktionsweise stößt. Er kann seine Erhebung nur erreichen durch die Hebung der ganzen Klasse, der er angehört.“ (Seite 56). —

Von reichen Beobachtungen und Erfahrungen an Arbeiterfrauen können die gewerkschaftlichen Hauskassierer und die Austrägerinnen von sozialdemokratischen Parteiblättern erzählen. Welche großen Verschiedenheiten! Die eine Frau legt den Gewerkschaftsbeitrag als selbstverständlich auf die Seite und empfängt den einkassierenden Genossen freundlich; die andere schimpft, will nicht zahlen und erblickt in dem Beitrag eine Verschwendung, rein weggeworfenes Geld. Das liegt freilich zumeist an der mangelnden Aufklärung der Frau durch den eigenen Mann. Wieviel wird in dieser Beziehung auch noch von den Männern verabsäumt, die selbst als Agitatoren und als Vertrauensmänner im Vordergrund der Arbeiterbewegung stehen.

Wir müssen unsere Frauen durch beständige Aufklärung in allen möglichen Formen für uns als Genossinnen und Mitkämpferinnen erobern, dann werden sie mit uns fort schreiten und empor steigen, ihre Persönlichkeit entwickeln und Verständnis, Freude und Begeisterung für unsere Sache, für die gewerkschaftliche wie für die politische Arbeiterbewegung erlangen.

Die Frauen sind zwar nicht besser als die Männer, aber auch nicht schlechter und vor allem nicht weniger intelligent als wir. Ihre Intelligenz zur Entfaltung und Betätigung zu bringen und sie für unsere Bewegung, für die moderne Volksbewegung nutzbar zu machen, ist die Aufgabe eines jeden organisierten, klassenbewußten Arbeiters und mit ihrer Erfüllung fördern wir auch unsere Gewerkschaften in tatkräftiger Weise.

Von den Erkrankungen der Porzellanarbeiter gibt eine kleine Uebersicht über die Leistungen der Sterbefälle unserer organisierten österreichischen Kollegen einen ungefähren Begriff. Darnach waren im Jahre 1907 von durchschnittlich 6750 Verbandsmitgliedern 2208 krank gemeldet worden. Das entspricht einer Prozentzahl von 32,5 pSt. Aber dabei ist zu beachten, daß hier anscheinend nur die Erkrankten gezählt wurden, die unterstützungsberechtigt sind, während wahrscheinlich die noch in der Karenzzeit stehenden kranken Mitglieder nicht berücksichtigt wurden. Doch abgesehen von der genauen Zahl der Krankheitsfälle, noch mehr als diese interessieren schließlich die Arten der Krankheiten selbst. Und da ergab sich, daß erkrankt waren: An Entwicklungskrankheiten 18, Infektionskrankheiten (Tuberkulose, Strophulose, Keuch- und Bluthusten usw.) 467, Venersische und syphilitische Krankheiten 6, Neubildungen 3, Krankheiten des Blutes und der Glieder (Sicht, Rheumatismus, Blutarmut usw.) 242, Krankheiten des Nervensystems 68, des Auges 36, des Gehörorgans 14, Krankheiten der Atmungsorgane (Lungenblutung, Lungendampf, Lungenödem, Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, Asthma usw.) 396, Krankheiten der Zirkulationsorgane 24, Erkrankungen der Verdauungsorgane (Magen-, Darm-, Speiseröhre-, Mandeln-, Zahn-, Bauchfell-, Leberkrankheiten usw.) 292, Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane 46, Krankheiten der Haut 56, Krankheiten der Bewegungsorgane 46, Verletzungen 132, Unbestimmte Diagnosen 327, Erkrankungen durch mineralische Gifte (Bleivergiftung) 13, Selbstmorde 3, Entbindungen 217, davon 11 Frühgeburten. Demnach sind 1397 Fälle — weit über die Hälfte der verzeichneten Krankheiten — auf die alten Porzellanerleiden Tuberkulose, Rheumatismus, Lungenleiden und Verdauungskrankheiten zurück zu führen! Das alte Lied! Die Schwindsucht lauert hinter jedem Porzellaner. Und das, trotzdem der Arzt Dr. Holikšcher der Meinung ist, daß der Beruf der Porzellaner ein sehr gesunder sein könnte. Auch wir sind dieser Meinung. Aber das setzt bessere Löhne, kürzere Arbeitszeit, staubfreie Arbeitsräume und — als Hauptsache — eine gründlichere Einsicht der Kollegen selbst voraus. Auch hier hilft nur die alte Formel: Durch die Organisation müssen wir unsere Lage verbessern.

Bonn. In einer geradezu rührenden Weise wendet sich Herr Eduard Schumann, Inhaber der Porzellanfabrik Duisdorf, an die bei ihm beschäftigten Arbeiter um durch einen fast innigen Appell seine „lieben Mitarbeiter“ daran zu erinnern, daß sie bei allem ihren Tun und Lassen niemals vergessen dürften, daß aus ihrer emsigen Tätigkeit Herrn Schumann ein erfreulicher Gewinn fließen soll. Da diese Ermahnung und Verwarnung von dem Reiz seltener Naivität umgeben ist, geben wir die Bekanntmachung, deren Erlaß schon einige Monate zurück reicht, nachstehend wieder:

„Liebe Mitarbeiter!

Die gegebenen Umstände veranlassen mich, ein ernstes Wort an Sie zu richten. Wie Ihnen bekannt sein dürfte, hat mir die Erbauung und bisherige Einrichtung meiner Fabrik schon viele und schwere Opfer gekostet, und um nun auch mein Vertrauen zu dem ersetzten Erfolge nicht scheitern zu sehen, muß ich an Sie, liebe Mitarbeiter, die ebenso höfliche, wie dringende Bitte richten, mit allem Ernste und Eifer Ihren anvertrauten Arbeiten nachzugehen, damit durch Ihre Mithilfe allerhand Mißstände und Fabrikationsfehler beseitigt werden und ich die Genugtuung haben kann, daß das in das Unternehmen gesteckte Kapital und die aufgewendeten Sorgen und Mühen sich einigermaßen lohnen, zum Besten aller, auch meiner Arbeiter.

Um nun aber dies zu erreichen, sind unbedingte Ordnung und Zuverlässigkeit die Vorbedingungen; deshalb sehe ich mich hier genötigt auf die Fabrikordnung hinzuweisen und deren Beachtung Ihnen dringend ans Herz zu legen. In der Hauptsache ist es der § 9, worin es u. a. heißt:

„Jeder in der Fabrik beschäftigte Arbeiter ist verpflichtet, dem Fabrikherrn und den von demselben bestellten Beamten, Meistern und sonstigen Vorgesetzten in Bezug auf Arbeit und alle Einrichtungen der Fabrik Gehorsam zu leisten, die ihm zugewiesenen Arbeiten und Aufträge gewissenhaft auszuführen und das Beste der Fabrik in jeder Beziehung zu wahren“, wobei gleichzeitig untersagt ist:

1. Störungen aller Art zu erregen.
2. Den Arbeitsplatz zur Unzeit zu verlassen.
3. Außer in den regelmäßigen Pausen Speisen und Getränke zu genießen.

4. Während der Arbeitszeit Zeitungen zu lesen.
5. Persönliche Angelegenheiten zu betreiben und Besuche zu empfangen, d. h. es ist jede außergeschäftliche Unterhaltung mit einem Zweiten oder Dritten verboten (ein ruhiges Singen oder Pfeifen ist keine Unterhaltung mit anderen und deshalb gestattet).
6. Einen anderen als den zugewiesenen Fabrikraum zu betreten.
7. Tabak in der Fabrik zu rauchen (dies ist selbst den Beamten und Meistern nicht gestattet).

Ich muß strengste Befolgung dieser Punkte befehlen, da hierin meinen Beobachtungen gemäß in letzter Zeit viel gesündigt wurde.

Das Verbleiben und Essen während der Mittagspause in den Fabrikräumen ist ebenfalls untersagt und sind hierzu die Speiseräume zu benutzen.

Ferner wird das verspätete Kommen zur und das frühere Weggehen aus der Fabrik nicht geduldet und ist das Signal (Pfeifen) für Beginn und Schluß der Arbeitszeit maßgebend. Um die Mittagspause nicht zu sehr eingeschränkt zu sehen, wird dieselbe auf 12—1 $\frac{1}{2}$ Uhr festgelegt, während die Vormittagspause auf 9 $\frac{1}{4}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr und die Nachmittagspause auf 4 $\frac{1}{4}$ —4 $\frac{1}{2}$ Uhr beschränkt wird. — Die Nachmittagspause an Sonn- und Feiertagen fällt aus.

Jede Verfehlungen gegen diese Anordnungen wird mit 25 Pfg. bestraft und eine dreimalige Bestrafung hat die Entlassung zur Folge.

Die Beamten und Meister sind beauftragt, streng, jedoch gerecht einzugreifen, und von den Arbeitern setze ich voraus, daß dieselben gern ihre Pflicht tun, so daß durch ein zielbewusstes Zusammenarbeiten die endgültige Lösung des Erfolges nicht ausbleiben kann, wovon dann nicht in letzter Linie meine lieben Mitarbeiter und Helfer berücksichtigt werden sollen. Denn nur durch ein zielbewusstes Zusammenarbeiten lassen sich Erfolge erzielen.

Eduard Schumann
Porzellanfabrik Duisdorf.“

So wie Herr Eduard Schumann die „Genugtuung“ haben wird, seine Arbeit einigermaßen gelohnt zu sehen und so bald er bei der „endgültigen Lösung des Erfolges“ seinen Profit mit seinen „lieben Mitarbeitern“ geteilt haben wird, werden wir unseren Lesern schleunigst Mitteilung davon machen. Nur möge sich inzwischen niemand die Zeit lang werden lassen.

Kahnhütte. Man berichtet uns: In der Nacht vom 21. zum 22. Januar wurden in der Porzellanfabrik Hertwig & Co. Porzellanmuster, welche am anderen Tage verschickt werden sollten, gestohlen. Man schätzt den Wert der Muster auf 100 bis 200 Mark. Am nächsten Tage nahm die Polizei Haus-suchungen bei Personen, die man im Verdacht hatte, vor. Natürlich wurde diese „Ehre“ auch einem früheren Ausgesperrten zuteil; gefunden wurde aber nichts. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Moschendorf. Aus einem uns zugegangenen Versammlungsbericht der Zahlstelle Moschendorf entnehmen wir folgende Zeilen, welche die Verhältnisse in der Porzellanfabrik Moschendorf betreffen: „Der Geschäftsgang in der ganzen Fabrik ist seit ungefähr 15 Monaten sehr schlecht, ein Ende dieser Misere ist vorläufig gar nicht abzusehen und wurde daher die Zahl der Arbeiter seit dieser Zeit schon erheblich vermindert. Es wurde manchen Arbeitern gekündigt, die schon viele Jahre in der Fabrik tätig waren und alt und grau dabei wurden. Sogar Arbeitern, selbst Beamten, die bereits vor einigen Jahren für ihre „25 jährige Tätigkeit und treu geleistete Dienste“ durch Verleihen einer goldenen Uhr pp. ausgezeichnet wurden, wurde der Lauspaß gegeben. Mögen sie sehen, wo sie anderwärts unterkommen, hier waren sie verbraucht, abgebraucht! Unter besonders ungünstigen Umständen haben anscheinend die Maler zu arbeiten. Da sie Farbe und Gold von der Fabrik selbst kaufen und teilweise teurer bezahlen müssen als in anderen Geschäften, anderseits aber die Arbeitslöhne für die einzelnen Artikel ständig herab gesetzt werden, können sich schließlich auch Uueingeweihte eine kleine Vorstellung von diesen Verhältnissen machen. Es wird z. B. für 1 gr Pudergold gelb 7,80 Mt. bezahlt, in anderen Geschäften 3,80 bis 4,50 Mt.; Glanz- und Grün-gold, Farbe, kurz alles, ist zum Teil ganz bedeutend teurer als an anderen Orten. Dagegen sind die Arbeitslöhne nachgerade so schlecht geworden, daß es nicht mehr möglich ist, damit auszukommen. Beispielsweise werden für Kobaltblau (Fond pp.) Preise bezahlt, bei denen es dem Maler kaum mehr möglich ist in acht Tagen die Farbe zu verdienen, die er verbraucht. Es kam vor, daß Maler bei der Abrechnung noch ungefähr bis

2 Mt. übrig, also verdient hatten und dann bei der Lohnauszahlung, anstandslos wollen wir sagen, trotzdem 12 Mt. ausbezahlt erhielten, damit sie nicht ganz ohne Geld heimgehen mußten. Nun darf man aber nicht etwa glauben, diese 12 Mt. wurden dem Maler geschenkt oder sollten als Aufbesserung des Preises gelten. Durchaus nicht! Das war nur ein Vorschuß, der dem Maler bei der nächsten Lohnzahlung wieder abgerechnet wird, voraus gesetzt, daß er so viel verdiente, daß er einen Abzug verträgt. Und einen Abzug verträgt der Verdienst nach Ansicht der Fabrikleitung schon, wenn er 12 Mt. übersteigt. Allerdings steht diese Handlungsweise der Direktion etwas sehr im Widerspruch mit dem Versprechen, daß sie vor längerer Zeit den Malern aufs Wort gegeben hat, nämlich, daß bei Verdiensten unter 20 Mt. kein Abzug gemacht, sonst nur 2—3 Mt. und bloß in Ausnahmefällen, bei hohen Verdiensten, mehr abgezogen werden soll. Mit Rücksicht auf den Raum der Zeitung müssen wir uns versagen, auf die Verhältnisse in der Dreherei, Gießerei, Druckerei usw. ebenfalls näher einzugehen. Wir werden aber nicht ermangeln, zu gegebener Zeit darauf zurück zu kommen. Nur das sei einstweilen erwähnt, daß z. B. die Formgießer, die in Alford arbeiten, das Tragen der Gipsfäße vom Abladepfad bis zum Arbeitsraume, sowie das Entleeren und Reinigen der Rüssel usw. das sie bisher bezahlt bekamen, nach neuerlicher Verordnung umsonst besorgen sollen. Es gab wohl einmal eine Zeit, in der Dreher und Maler ziemlich zufrieden waren, wo man sagen konnte, es herrsche eine gewisse Eintracht zwischen Fabrikleitung und Arbeiterschaft. Doch das ist, wie es scheint, für alle Zeit vorbei. Am schärfsten kommen die Gegensätze zum Ausdruck seit dem Eintritt eines jungen Mannes, Namens Mulsow, in die Fabrikleitung. — Die Kollegen aber fordern wir auf, auch bei günstigerem Geschäftsgange der Porzellanfabrik Moschendorf vorläufig aus dem Wege zu gehen, zum mindesten aber ersuchen wir sie, sich, bevor sie nach hier ein Engagement eingehen, bei der Zahlstellenverwaltung über die hiesigen Verhältnisse zu erkundigen.

Schlierbach. Die Steingutfabrik Wächtersbach wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Sonneberg. Ueber die Lage der Porzellanindustrie des Sonneberger und Coburger Bezirks berichtete die Sonneberger Handelskammer für das Jahr 1907 u. a.: Das Geschäft in Puppenköpfen war unbefriedigend. Zwar konnten die Preise gehalten werden, aber da es in der Spielwarenindustrie schlecht ging, litt auch die Puppenkopffabrikation. Auch für Porzellan-Gebräuchsgeschirre lauteten die Berichterstattungen in der Hauptsache nicht günstig. Wenn auch die Geschirrbrennerei anscheinend etwas besser als die Fabrikation von Puppenköpfen, Figuren und Nippes beschäftigt gewesen ist, so wird doch auch hier eine augenfällige Unlust zu lohnenden Aufträgen fest gestellt, von der eigentlich keiner der wichtigeren Märkte ausgenommen wird. Ueberschuß von Arbeitern wurde während des größten Teils des Jahres wahr genommen, und vorübergehend waren Einschränkungen der Betriebszeit unvermeidlich. Die Preise der Fabrikate konnten sich trotz der hohen Rohmaterialienpreise nur mit Mühe halten, da die Kundschaft vielfach die schlechte Konjunktur durch Begehren ungerchtfertigter Begünstigungen und Preisdruck sich zunutze zu machen suchte. Nichts Günstiges ist über den Zweig „technische Artikel“ der oberländischen Porzellanindustrie zu sagen. Elektrotechnische Artikel vermochten selbst unter den entgegenkommendsten Bedingungen nur mäßigen Absatz zu erzielen. Deutsche sowohl als ausländische Aufträge fehlten. Unter solchen Umständen hat auch die Vereinigung der Mehrzahl der Fabriken elektrotechnischer Porzellanwaren zu einem Erfolg nicht zu führen vermocht. Auch Flaschenverschlüsse wurden wenig begehrt, große Exportaufträge in diesem Artikel wurden rückgängig gemacht oder die Lieferzeiten um Monate hinaus gerückt. Teils mag dieser Umstand auf den verringerten Bierkonsum zurück zu führen sein, sicher aber auch darauf, daß die überseeischen Fabriken angesichts der Unberechenbarkeit der gegenwärtigen Geschäftslage neue Verpflichtungen nicht eingehen und ihre Lagerbestände möglichst einschränken wollen. Ebenso bestand für Stanzartikel nur geringe Nachfrage; die Fabriken waren, teilweise unter Verkürzung der Arbeitszeit, gezwungen, auf Lager zu arbeiten. Auch in diesem Zweige der Porzellanindustrie machte sich eine eingeschränkte Arbeitszeit erforderlich. Die Preise der Fabrikate stehen, wie berichtet wird, zu denen der Rohmaterialien und der Löhne in keinem gesunden Verhältnisse mehr und sind im Vergleiche zum Vorjahre noch weiter zurück gegangen. Die zu einer Vereinigung zusammen geschlossenen Fabriken elektrotechnischer Porzellanwaren streben eine Aufbesserung der Verkaufspreise an, man bezweifelt indessen einen baldigen Erfolg. Flaschenverschlüsse haben sich im ganzen auf der früheren Preis-

stufe gehalten. Die geringfügigkeit der Aufträge in Nippesachen, Figuren und Spielwaren führte gleichfalls zur Einschränkung der Arbeitszeit und sogar, wenn auch in geringerem Maße, zur Entlassung von Arbeitern. Der Ausfall in dem Absatz dieser Artikel kommt vorzugsweise auf die zweite Jahreshälfte, während im Frühjahr noch eine leidliche Nachfrage festgestellt wurde. Die Porzellanmalerei, die bereits seit mehreren Jahren ungünstig über den Geschäftsgang sich geäußert hat, klagt diesmal ganz besonders. Aus den Vereinigten Staaten Amerikas fehlten die Aufträge fast vollständig, ähnliches gilt von Großbritannien. Deutschland und die Schweiz geben zumest Kommissionsaufträge; in letzterem Lande fanden die Waren während der letzten Saison befriedigende Aufnahme. Die Bijouteriewarenbranche beschäftigt einige Malereien gut, aber zu niedrigeren Preisen. Trotzdem weißes Porzellan im Preise um 20 pCt. gestiegen ist, war angesichts des billigen anderweitigen Angebotes ein Rückgang der Verkaufspreise unvermeidlich. Das Geschäft in Kunstterrakotten war ruhiger als sonst. Als Absatzgebiete kommen Deutschland, Frankreich, die Schweiz, Rußland und Südamerika in Betracht. Zum ersten Male hat in diesem Jahre im Generalkonsulatsbezirk Coburg die Ausfuhr von Porzellan- und Steinwaren (Schieferwaren nicht eingeschlossen) nach den Vereinigten Staaten diejenige von Spielwaren übertroffen. Es ist dieses Ergebnis der Statistik umso überraschender, als gerade die Porzellanindustrie unter der diesjährigen verminderten Kaufkraft der Vereinigten Staaten stark zu leiden hatte, und von allen Berichterstattern aus dieser Branche, mit einer Ausnahme, sind Fehlbeiträge, teilweise bis 50 pCt., dem Vorjahre gegenüber festgestellt worden. Die hohen Ziffern der diesjährigen Statistik lassen sich zum Teil mit der am 1. Juli erfolgten Erweiterung des Konsulatsbereiches um den Hamburger Bezirk erklären: Allerdings überschreiten auch bereits die Exportziffern der beiden ersten Vierteljahre diejenigen des Vorjahres. Mit Einschluß von Porzellanmännern wurden exportiert:

1. Oktober 1903 bis 30. September 1904:	6 229 000 Mt.
1. " 1904 " 30. " 1905:	6 400 300 "
1. " 1905 " 30. " 1906:	7 871 500 "
1. " 1906 " 30. " 1907:	8 792 000 "
1. " 1907 " 30. " 1908:	9 730 500 "

Wie wird da erst der Bericht für das Jahr 1908 aussehen?

Vermischtes

Die Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen. Der konservative Reichstagsabgeordnete Pauli, der sich im Reichstag schon oft als Gegner der Arbeiterbewegung betätigt hat und bisher auch als Gegner der Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen bekannt war, hat seine Meinung über diese geändert. Die Ursache wird darin zu suchen sein, daß er als Mitglied des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Potsdam Gelegenheit hatte, selbst an der Kassenverwaltung mitzuwirken und auch die Tätigkeit anderer zu beobachten. Herr Pauli wird bei der Beratung der Krankenversicherungsreform Gelegenheit haben, seine neue Meinung zu betätigen. Geschieht dies, so wird es für gewisse Scharmacher und Reichsverbändler eine bittere Pille sein.

Eine Zentralkommission wurde in den letzten Wochen von sämtlichen an den Werftbetrieben interessierten freien Gewerkschaften gebildet. Beobachtung und Aussprache über alle Vorgänge auf den Werften, die zu Konflikten im Arbeitsverhältnisse führen könnten, Besprechung gemeinsamer Maßnahmen bei Konflikten, welche über den Rahmen einer einzelnen Organisation hinaus gehen, nach Bedarf Verhandlungen mit den Seeschiffswerften anzubahnen, einheitliche Berichterstattung an die Presse bei Lohnbewegungen sind die hauptsächlichsten Aufgaben dieser Kommission, deren einzelne Glieder die Pflicht haben, sich in allen schwebenden Fragen das Einverständnis der zuständigen Zentralvorstände zu verschern. Von weiterer Bedeutung ist dabei die Vereinbarung, daß Angriffs- oder Abwehrbewegungen ohne Anhörung dieser Zentralkommission von keiner Organisation erfolgen dürfen. Diese Vereinbarung ist die Folge der letzten großen Differenzen der Arbeiter mit den Werften. Diese Differenzen, die lokalen Ursprung hatten, drohten zu einer allgemeinen Aussperrung von Werftarbeitern zu führen.

Polnische Gewerkschaft. Die Verschmelzung des polnischen Berufsverbandes in Posen mit demjenigen von Bochum hat zu Verhandlungen über den Anschluß des Beuthener Verbandes geführt und soll nach den letzten Nachrichten zum Abschlusse gekommen sein. 60 000 organisierte Arbeiter wären demnach in diesem Gesamtverbande zusammen geschlossen. — Mit einer freien

vorwärtsschreitenden Arbeiterorganisation ist der Bochumer Verband nicht zu verwechseln. Diese Organisation wurde vielmehr von ihren Gründern im vornherein dazu bestimmt, die polnischen Arbeiter unter ganz unangebrachter Betonung ihrer Nationalität von dem Eintritt in die freien Gewerkschaften abzuhalten.

Zur Unterhaltung

Angelina.

Drei Schulfreunde waren nach langer Trennung wieder einmal zusammen gekommen. Ein Großkaufmann, ein Gelehrter und ein Künstler. Sie saßen in einem eleganten Restaurant beisammen und frischten Jugenderinnerungen auf. Sie hatten es alle drei, wie man sagt, weit gebracht und waren viel in der Welt herum gekommen. Schließlich redeten und lachten sie auch über ihre Schülerliebschaften. Ja, die Frauen! Da hatte man selber seine Erfahrungen gemacht!

„Du als Maler mußt doch in dieser Beziehung dein Teil erlebt haben“, meinte der Großkaufmann und blinzelte mit einem Auge.

„Das will ich nicht in Abrede stellen“, antwortete fröhlich der Maler.

„Na, dann leg einmal los“, sagte der Gelehrte. „Du wirst wohl noch immer so gut erzählen können, wie früher.“

Der Künstler nahm aus seiner Zigarre ein paar volle Züge, betrachtete dann nachdenklich die lange Aschenspitze und sagte:

„Ich will Euch mein schönstes Abenteuer erzählen.“

Und er begann: „In Marseille war mir einmal das Geld ziemlich ausgegangen und ich wollte durchaus noch nach Korsika. Da blieb mir nichts anderes übrig, als auf einem der kleinen Dampfer auf dem Vorderdeck zu fahren. Das tat ich denn auch.“

Das Meer war ruhig und dunkelblau wie geschmolzener Saphir. Die weißen Terrassen von Marseille verschwanden immer mehr im Abenddunst und nur noch der Leuchtturm mit der Statue der heiligen Jungfrau glühte rot im Lichte der untergehenden Sonne. Ich hatte mich ganz vorne am Bug zwischen Risten und Rasten installiert und saß auf dem Bordrand, gerade am Bugspriet. Unter mir auf dem Deck lagerte eine bunte Gesellschaft: Französische Soldaten, die lange schwarze Zigarren rauchten, und Karten dazu spielten, ein paar italienische Arbeiter, die zur Gitarre und Mandoline sangen, und korsische Bauern, die mit dem Rücken gegen die Bordwand saßen und still die Hände vor den Knien gefaltet hatten. Nur zwei Frauen darunter. Ein dickes altes Weib, das einem der Soldaten in einem fort erzählte und dabei unaufhörlich in der Luft herumfingerte. Und dann noch ein schönes blaßes Mädchen, das inmitten dieses lustigen Treibens still und stumm wie in einer fremden Welt saß. Es mochte etwa 14 oder 15 Jahre alt gewesen sein und auf seinem braunen, von einem dunkeln Tuch umrahmten Gesicht lag es wie eine Art unnahbarer Unschuld. Ich habe noch nie so ein Gesicht gesehen. Ihr könnt lachen, wenn ihr wollt, aber es schien etwas Hohelichtvolles aus ihren Augen, die mir hell vorkamen, obwohl sie ganz schwarz waren. Während der Abend über das Meer sank, wurde es immer lustiger. Die Soldaten ließen eine Flasche Rotwein unter sich herum gehen und die Italiener sangen schon ziemlich derbe Lieder zu ihrem Gitarren- und Mandolinenspiel. Das alles galt dem Mädchen, das fast bewegungslos drüben auf einem Haufen Schiffstaue saß. Sie schien es nicht zu hören und sah ruhig vor sich hin. Da sprang ein junger, hübscher Kerl, der sich die hellen Hosen hoch umgetrempelt hatte, damit man seine roten Strümpfe sah, auf, stellte sich mit einem siegesbewußten Lächeln vor sie hin und fragte, ob sie nicht herüber kommen und mitsingen wolle. Das Mädchen sah ihn zuerst etwas ängstlich an, fand dann aber rasch die Fassung wieder und machte mit der kleinen Hand nur eine leise abwehrende Bewegung. Der junge Kerl zog etwas beschämt ab und wurde von den andern ausgelacht.

Nach und nach wurde es aber ruhiger unter dem Volk. An der Küste wurden die Leuchfeuer sichtbar, die Nacht und die große Hitze machten einen müde. Alle suchten zwischen den Risten oder auf den Lauen ein Plätzchen zum Schlafen. Schließlich überkam auch mich das Gähnen. Ich breitete meine Reise- decke auf dem Deck aus und machte aus meinem Malkasten und dem Rucksack ein Kissen. Eben wollte ich mich auf meinem Lager ausstrecken, als auf einmal das Mädchen drüben von seinem harten Sitz aufstand, zu mir herüber kam und mich ohne weiteres fragte, ob sie nicht auch auf dem Teppich liegen könne. Selbstverständlich sagte ich nicht nein, obwohl ich anfangs nicht wenig erstaunt war. Einige Augenblicke später lag ich neben dem Mädchen, das noch halb Kind, halb Frau war. Es be-

nutzte den Arm als Kopfkissen und war halb eingeschlafen. Das war wirklich nicht schlecht. So rasch war ich noch nie zu einer Schlafkameradin gekommen. Von Schlafen war bei mir keine Spur. Ich lag wach auf dem Rücken und sah hinauf zu den Sternen, die in der Latellage zu hängen schienen. Leise kam das Schiff ins Wiegen. Sanft hob sich der Bug und senkte sich wieder, und an meinem Arm spürte ich die junge Brust des Mädchens sanft sich heben und senken. Am Schiffsrumpf erhob sich von Zeit zu Zeit eine rollende Welle und wie ein Regen sprühte dann der Wasserstaub auf uns beide herab. Je tiefer wir in die Nacht hinein fuhren, desto bewegter wurde das Meer. Die Schlafenden wachten wieder auf und die Soldaten waren die ersten, welche sich über den Schiffsrand bogen. Das war der Rotwein. Der tolle Kerl, der es am meisten auf das Mädchen abgesehen hatte, bog sich mitten in der Nacht von hinten über uns; als er aber mich wach sah, verduftete er wieder. Das Mädchen war die einzige unter der ganzen Gesellschaft, die ruhig weiter schlief.

Und ich? Na, und unter der Seerkrankheit habe ich überhaupt noch nie gelitten, aber in dieser Nacht, wo das Meer immer stürmischer wurde, habe ich sogar ein seltenes Gefühl von Glück und Gesundheit empfunden. Unter uns gesagte, ich bin einfach stolz darauf gewesen, daß die Kleine mir getraut hat. Meine ganze Seele war erfüllt von dem einzigen Gedanken, daß ich über sie zu wachen habe, und mein ganzes Fühlen und Denken schwebte über ihr, wie eine unsichtbare Wehr. Was groß und rein war, habe ich in jener Nacht empfunden und wenn ich einmal später in die Sümpfe des Lebens geriet, habe ich oft daran denken müssen. Als die Wogen immer höher gingen und der Staub der Sturzwellen schon empfindlich näßte, stand ich auf und schlug den freien Teil des Teppichs über die Schlafende. Dann legte ich mich wieder hin und suchte mich mit dem Rest des Teppichs gleichfalls zuzudecken. Das ging nicht anders, als wenn ich den Kopf des Mädchens in den einen Arm nahm. Ich tat es und sie schien im Schlaf zu merken, um was es sich handelte. Leise schmiegte sie sich an mich und wir waren nun einigermaßen im Trockenen. Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugemacht und erst als die Sonne die Spitzen der Masten vergoldete, schlief ich endlich ein.

Als ich wieder aufwachte, befanden wir uns dem korsischen Kap gegenüber und die Wellen gingen immer höher. Stöhnend und jamernd lagen die Menschen auf dem Deck umher und das alte Weib betete in einem fort um eine selige Sterbestunde. Mein Mädchen war nirgends mehr zu sehen; auf einmal aber sah ich sie vom Mitteldeck herkommen mit einer großen Tasse voll schwarzen Kaffees. Das Schiff schwankte und stampfte ganz bedenklich; aber sie brachte doch noch die Hälfte des Kaffees glücklich zu mir und sie bot es mir mit einem liebevollen Gesicht an. Ich war fast ganz durchnäßt, da taten einige Schlucke heißen Kaffees sehr wohl. Als ich getrunken hatte, nahm sie mir die Tasse wieder ab und brachte sie zurück in die Küche. Von einer Bezahlung wollte sie nichts wissen. Dann setzte sie sich ohne weitere Umstände neben mich still und stumm wie am Tage zuvor.

Als Ajaccio gegen Mittag endlich in Sicht kam, kam ein Matrose und sagte, das Schiff könne in Korsika nicht anlegen, der Sturm sei zu stark. Man fahre zuerst nach Sardinien, wo der Kapitän hoffe, anlegen zu können. Das bedeutete für mich eine Verspätung von mindestens einen Tag; aber es war mir, offen gestanden, nicht unlieb und meine Schlafgenossin schien es auch nicht sehr zu betrüben. Sie sprach im Gegenteil gleich vom Mittagessen und suchte zu erfahren, ob mir z. B. Tomaten mit Eiern schmecken würden. Sie hätte außerdem noch Wurst und Brot bei sich. Mir wars nicht ums Essen; aber die Sache schien gemütlich zu werden. Bei alledem bewahrte jedoch das Mädchen eine solche freie Würde, daß es mir nicht eingefallen wäre, den Schwerenöter spielen zu wollen. Sie sorgte einfach für mein leibliches Wohl so gut, als sie konnte und leistete mir dabei Gesellschaft. Als ich sie fragte, wie sie hieße, antwortete sie einfach: „Angelina“. Ich werde den reinen Klang ihrer Stimme nie vergessen, als sie das Wort sagte. Sie erzählte gar nichts von sich, als was ich direkt von ihr wissen wollte. Ihr Vater wohnte in den korsischen Bergen und zu dem wollte sie jetzt wieder gehen, weil ihr Bruder gestorben war. Ich merkte, daß sie nicht gern von zu Hause erzählte und unterließ so das Fragen. Am Abend wurde sie etwas geprächiger und als sie von den korsischen Bergen und den wilden Kastanienwäldern und den Ziegenherden ihres Vaters erzählte, leuchteten ihre Augen.

Die übrige Reisegesellschaft, besonders die jungen Leute, hatte sich offenbar bei der Tatsache beruhigt, daß das Mädchen nun bei mir blieb. Die zweite Nacht verging wie die erste,

nur daß ich mehr schlafen konnte. Das Meer war auch ruhiger geworden. Einmal hat es mir geschienen, als wäre es bequemer, wenn ich den Arm um ihre Taille legte und tat es auch. Da hob sie aber ganz leise den Körper und schob mir meinen Arm dahin zurück, wo er hingehörte. Als ich ihn dann wieder um ihren Kopf legte, ließ sie mich ruhig gewähren.

In Cagliari an der sardinischen Küste konnten wir am Morgen des dritten Tages wirklich anlegen. Der Kapitän ließ mitteilen, daß das Schiff erst gegen Abend wieder in See gehen würde. Da schlug meine Angelina vor, wir wollten an Land gehen und einige Einkäufe machen. Ein paar Stunden bin ich mit ihr zwischen den häßlichen Steinhäusern des alten Nestes umher gewandert und habe, während sie zusah, Skizzen gezeichnet, gerade als ob wir uns schon lange kannten. Viel wurde nicht gesprochen. Ich hatte einige Mühe, ihr korsisches Französisch zu verstehen. Das Reden war aber auch gar nicht nötig. Ich fühlte mich in ihrer Nähe so wohl und so glücklich, wie man sich eben nur im Duft einer jungen, reinen Menschenseele wohl fühlen kann. Wir aßen zusammen in einem kleinen Restaurant am Strand Fische mit Auberginen und tranken, da es keine Gläser gab, aus einer Flasche dicken, roten Wein dazu. Dann gingen wir wieder zurück zum Schiff.

Die dritte und letzte Nacht war die seltsamste. Das Meer lag ruhig wie ein dunkelblauer Spiegel. Alles um uns herum schlief und schnarchte. Nur ich nicht — und sie diesmal auch nicht. Es war zwischen uns solch ein leises Hin- und Herboggen unaussprechlicher Gefühle, daß mir die Nacht vorkam wie eine Stunde, vielleicht ihr auch. Ich weiß es nicht.

Am anderen Morgen legten wir am Quai von Ajaccio an. Sie sagte mir noch mit ihrer etwas tiefen klaren Stimme, sie wolle für mich zur heiligen Jungfrau, an die ich nicht glaube, beten, und dann ging sie, mit ihrem kleinen Bündelchen in der Hand, den Schiffsteg hinauf auf den Quai. Ich habe sie seither nie wieder gesehen.

Der Maler schwieg. In seiner Stimme war zuletzt ein leises Zittern hörbar gewesen. Es schien fast, als ob er es bereue, die Geschichte erzählt zu haben. Da sagte plötzlich der Großkaufmann mit seiner unangenehmen Stimme:

„Aber die Pointe, mein Lieber, du hast ja die Pointe vergessen. Das war wohl amüsant die letzte Nacht.“ Und er grinste mit dem ganzen Gesicht.

Der Maler sah den Fragenden ruhig und etwas mitleidig an. Auf einmal sagte er ärgerlich: „Ach, daß ihr doch immer eine Pointe dabei haben müßt. Die Pointen haben die Literaten und schlechten Dichter erfunden. Im Leben sind sie gar nicht so häufig und es ist am besten, wenn sie fehlen. Gar nichts war in der letzten Nacht, es war nur noch schöner als die zwei anderen Nächte! Aber ich sehe, das versteht du nicht, mein Lieber.“

Der Großkaufmann machte einen dummen Kopf. Der Gelehrte aber sagte zu ihm, indem er auf den Erzähler deutete: „Du, ich glaube, von uns dreien ist der da doch der Glückliche geblieben.“

Literarisches

Wiederum ist ein neuer Band der im „Vorwärts“-Verlage erscheinenden Unterhaltungshefte „Freie Stunden“ heraus gekommen. Es kostete viel Mühe, ehe es gelang, durch diese, ausgezeichneten Unterhaltungsstoff bietende Wochenschrift in den Arbeiterfamilien die sonst viel gelesenen Schundbücher und -Hefte zu verdrängen. Aber diese schwere Arbeit ist nicht ohne Erfolg geblieben. Im 12jährigen Kampfe um die Vereinerlichung des Lesegeschmackes der Arbeiter haben die „Freien Stunden“ viel geleistet. Davon zeugt die stattliche Fülle der bisher erschienenen 24 Bände, die eine reiche Auswahl guter Romane, Erzählungen und Skizzen bergen. Wir können den Bezug dieser Hefte, die wöchentlich erscheinen, unseren Kollegen und auch den Kolleginnen mit bestem Gewissen empfehlen.

Versammlungs-Berichte etc.

Generalversammlung der Zuschußkasse deutscher Porzellanmaler. Verhandelt in Altwasser am 27. Dezember 1908. Der Vorsitzende Herr Grehl eröffnete die Versammlung um 10 Uhr vormittags, anwesend sind vom Vorstand die Herren: Grehl, Vorsitzender, Schubert, Kassierer, Zeuner, Schriftführer, Geisler, Stellvertreter, die Revisoren Böltz, Uter und Kürschner. Als Delegierte für die Zahlstellen sind anwesend: Für Altwasser, Kollege Hayn-Altwasser, für Waldenburg und Sorgau, Kollege Pfennig-Waldenburg, für Tiefenfurt, Kollege Rossmell-Tiefenfurt, für Selb, Kollegen Wunder und Mende-Altwasser, für Düsseldorf, Fürstenberg und Kronach, Kollege Pöhl-Waldenburg, für Oberkochen und Markt-Redwiz, Kollege Krüger-Waldenburg, für Schönwald

und Rehau, Kollege Gutewort-Sorgau. Ehe in die Verhandlung eingetreten wurde, begrüßte der Vorsitzende die Delegierten und anwesenden Mitglieder.

Eine längere Debatte entspann sich über die Delegiertenwahl der Zahlstellen Schönwald und Rehau, indem Schönwald einen Delegierten mit 17 Stimmen wählte und Rehau mit 32 Stimmen auf Entsendung eines Delegierten verzichtete, infolgedessen benachrichtigte der Hauptvorstand die Zahlstelle Schönwald, daß Rehau auf Entsendung eines Delegierten verzichtet und die Wahl des Delegierten von Schönwald zurück weist und ein Delegierter für beide Zahlstellen von hier vertreten wird. Kollege Rossmell stellte zum Antrage: Ob der Hauptvorstand in dieser Sache korrekt laut Statut gehandelt habe und ob das Mandat des Delegierten für Schönwald und Rehau anerkannt werde. Eine lange Debatte wurde geführt; die Abstimmung ergab mit 7 Stimmen, daß der Vorstand zu Gunsten der Kasse richtig gehandelt habe. Die Gültigkeit des Mandats wurde mit 6 Stimmen ausgesprochen, eine Stimme war dagegen.

Hierauf trat die Versammlung in die Tagesordnung ein. Es fungierten in der Generalversammlung 8 Delegierte mit 8 Stimmen.

Der Hauptkassierer, Herr Schubert, gab den Kassenabschluß bekannt. Es ergab sich eine Gesamteinnahme von 27 867,90 Mk., eine Ausgabe von 9 962,71 Mk. Das Kassenermögen beträgt 17 905,19 Mk. Der Jahresüberschuß mit Zinsen beträgt 617,41 Mk. Die Mitgliederzahl am Anfang dieses Jahres betrug 411, ausgeschieden sind 51, davon 2 durch den Tod, angemeldet sind 27, somit verblieb ein Bestand von 387 Mitgliedern. Die Revisoren berichteten, alles in bester Ordnung gefunden zu haben. Es wurde dem Kassierer Decharge erteilt.

Anträge. Zahlstelle Altwasser:
§ 2 Absatz 2. Bei Erkrankung erhalten Mitglieder das statutenmäßige Krankengeld zugesandt, sie müssen aber alle 4 Wochen eine ärztliche Bescheinigung an ihre bisherige Verwaltung einsenden. Dieser Antrag wurde folgendermaßen umgeändert:

„Mitglieder, welche nach einem anderen Ort übersiedeln, wo keine örtliche Verwaltung besteht, haben ihre Beiträge an ihre bisherige Verwaltungsstelle resp. Vertrauensmann frei einzusenden und erhalten alsdann von diesem das statutenmäßige Krankengeld zugesandt; sie müssen aber auf Verlangen der örtlichen Verwaltung eine ärztliche Bescheinigung auf Kosten der Kasse (eventuell von einem anderen von der Verwaltung bestimmten Arzt) beibringen.“

Zahlstelle Altwasser: „Mitglieder, welche dem Verbands der Porzellanarbeiter (St. Charlottenburg) 30 Jahre ununterbrochen angehört haben und ohne Reste ausscheiden, können Mitglied unserer Kasse bleiben.“ Dieser Antrag wurde mit 7 Stimmen abgelehnt.

Zahlstelle Rehau: „In Anbetracht der Fassung des § 8, jetzigen § 8 des Berliner Verbandsstatuts, wonach bei Arbeitslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit durch Krankheit die ganzen Beiträge zu entrichten sind, beschließt die heutige Versammlung den Antrag zu stellen: § 2 Absatz 1 zu ändern und ihm folgende Fassung zu geben: „Mitglieder der Kasse können werden, welche einer freien modernen Gewerkschaft angehören, sofern dieselben gesund sind usw.“ Ferner im § 3 Absatz 2 folgende Worte zu streichen: „Oder aus dem Verbands der Porzellanarbeiter ausgeschieden ist.“ Diese Anträge wurden mit 7 Stimmen abgelehnt.

Dafür wurde ein Zusatz zum § 2 des Statuts beantragt: „Ist jedoch ein Mitglied gezwungen, einen anderen Beruf zu ergreifen und tritt in die für diesen Beruf bestehende Organisation, welche den Gewerkschaften Deutschlands angeschlossen sein muß, über, so kann es Mitglied der Zuschußkasse bleiben.“ Dieser Zusatz wurde mit 7 Stimmen angenommen.

Zahlstelle Markt-Redwiz: „Wenn die Notwendigkeit vorhanden sein sollte, den Sitz der Kasse zu verlegen, so soll derselbe nach Selb in Bayern verlegt werden.“ Dieser Antrag wurde, da eine Notwendigkeit nicht vorlag, mit 8 Stimmen abgelehnt.

Antrag des Hauptvorstandes. Anhang zu § 6: „Wird die Krankheit durch scheinbare Arbeitsfähigkeit unterbrochen, so kann dem Mitgliede die noch zu 52 Wochen fehlende Zeit Unterstützung gezahlt werden. Zur Wiedererlangung der vollen Rechte unterliegt das Mitglied der Karenzzeit laut dem Statut.“ Dieser Antrag wurde mit 8 Stimmen angenommen.

Antrag des Delegierten Rossmell-Tiefenfurt: „Der Hauptvorstand wird ermächtigt, mit dem Vorstand des Berliner Verbandes in Verbindung zu treten zwecks Publikation in der „Ameise.“ Dazu ist uns vom Vorstand des Porzellanarbeiter-Verbandes die Mitteilung zugegangen, alle dem Vorstande sonst notwendig erscheinenden Publikationen in der „Ameise“ kostenlos aufzunehmen.“

Festsetzung der Entschädigung für den Vorstand, Revisionskommission und Tagesdiäten zur Generalversammlung. Der Kassierer erhält pro Jahr 75 Mk., der Schriftführer erhält pro Jahr 35 Mk., für eine Revisionskommission werden gezahlt 1,50 Mk., für eine Hauptrevision werden gezahlt 2 Mk. Die Tagesdiäten zur Generalversammlung betragen 5,50 Mk. Für den Delegierten von Tiefenfurt wurden 25 Mk. für Reise und Speise bewilligt.

Bei der Vorstandswahl wurden gewählt die Herren: Grehl Vorsitzender, Stellvertreter Hillmer, Schubert Kassierer, Stellvertreter Krüger, Zeuner Schriftführer, Stellvertreter Geisler, Revisoren Uter, Böltz, Vorstellvertreter Mende, Gutewort, Pfennig.

Die Generalversammlung beschloß, dieses Jahr wieder 4 Beiträge zu erlassen und zwar die letzten beiden Wochen im Dezember und die ersten beiden Wochen im Januar.

Schluß der Versammlung um 6 Uhr. Der Vorstand der „Zuschußkasse“ deutscher Porzellanmaler
J. A.: Oskar Zeuner
Schriftführer.

k. Berlin. In der Versammlung vom 16. Januar waren 70 Mitglieder anwesend, entschuldigt fehlten 2, krank waren 7. Der Vorsitzende eröffnete mit einer kurzen Ansprache an die Mitglieder die Versammlung. Er wünschte und hoffte, daß es den Mitgliedern im neuen Jahre besser ergehen möge und sie nicht mehr so sehr unter der Ungunst und Arbeitslosigkeit der Krise zu leiden hätten, als bisher. Es kamen die Protokolle der November- und Dezemberversammlungen zur Verlesung. Das letztere wird angenommen. Zu dem Protokoll der Novemberversammlung bemerkte ein Redner, daß es irrtümlicherweise falsch verstanden worden sei. Er meinte, nicht nur auf politisches, sondern auch auf gewerkschaftliches Gebiet sei das Hauptgewicht zu legen. Auch

in wirtschaftlicher Beziehung sollten die Mitglieder mehr aufgeklärt werden. Mit dieser Aenderung wird das Protokoll angenommen. Unter Geschäftlichem machte der Vorsitzende bekannt, daß sich 6 Kollegen angemeldet haben, und wird seitens der Versammlung deren Aufnahme zugestimmt. Einem Gesuch des Kollegen B., ihm eine Notfallunterstützung zu gewähren, wurde auf Antrag der Verwaltung zugestimmt. Es wurden 20 Mk. bewilligt. Der Antrag eines Kollegen, die Versammlungen zu verlegen, wird vertagt bis zum November, wo das Lokal neu gemietet werden muß. Um den Mitgliedern zu ermöglichen, daß sie sich bei wichtigen Anlässen an die Verwaltung wenden können, teilte der Vorsitzende ferner mit, daß diese an jedem zweiten Sonnabend im Monat ihre Sitzung abhält. Darauf erstattete der Kassierer den Bericht über den Versammlungsbefuch im vorigen Jahre. Alle 13 Versammlungen im Jahre 1908 besuchten 9 Mitglieder, 7 Mitglieder fehlten in einer Versammlung, 8 in 2, 5 in 3, 13 in 4, 10 in 5, 10 in 6, 17 in 7, 17 in 8, 8 in 9, 28 in 10, 18 in 11 und 24 in 12 Versammlungen. Gar keine Versammlung besuchten 73 Mitglieder. Von neu eingetretenen und zugerechneten Personen besuchten 81 keine Versammlung. Der Berichterstatter führte hierzu aus, daß aus dem Bericht hervorgehe, die Mitglieder, die in den Vororten wohnen, sind die schlechtesten Versammlungsbesucher. Es darf auf keinen Fall so weiter gehen, wenn etwas geschaffen werden soll. In der Diskussion bemerkte Kollege F., daß man hieraus ersehen soll, mehr die Vorschläge der Verwaltung zu beachten, um eine bessere Gestaltung in Zukunft eintreten zu lassen. Von der Agitationskommission erstatteten Kollegen Hunschede und Feller den Bericht. Da schon in der Novemberversammlung alles Nähere ausgeführt worden war, so sahen die Redner von weiteren Ausführungen ab. Von den Zahlstellen, die dem Bezirk angehören, sei von Rheinsberg und Charlottenburg nicht viel Gutes zu berichten. Ebenfalls auch von Frankfurt a. O. nicht, wo viele Kollegen verjumpt seien. Einzelne Zahlstellen, wie Pantom, wünschen eine bessere Konjunktur, dann würde auch ein Aufschwung in der Zahlstelle zu verzeichnen sein. Zum Schluß wünschte der Redner einen besseren Anschluß und ein besseres Zusammenarbeiten mit den übrigen Kommissionen und machte bekannt, daß die Agitationskommission in jedem Monat eine Sitzung abhält. In die Agitationskommission wurden die Kollegen Feller und Hunschede wieder gewählt, ebenso die Genossin Günther, um eine bessere Agitation unter den weiblichen Berufsangehörigen betreiben zu können. Im Anschluß hieran kommen die Anträge der erweiternden Verwaltung zur Verlesung, worüber sich eine lebhafte Debatte entspann. Es wurde ein Antrag des Vorsitzenden, die Sache zu vertagen, bis etwas Besseres geschaffen sei, angenommen. Auf Antrag der Verwaltung wurde Kollege Seiffert als 2. Vorsitzender und Kollege Mahle als 2. Schriftführer gewählt. In die Lohnkommission wurden die Kollegen Chau, Bauerschmidt, Seiffert, von der Aue und Freiesleben als Unparteiischer gewählt. Letzterer soll bei schnell zu erledigenden Vorkommissen selbst entscheiden. Sind die Kollegen damit nicht zufrieden, so können sie sich an die Kommission wenden. Sodann werden noch die Personen für die Bibliothek, Türkontrolle vorgeschlagen und auch angenommen, sowie auch die von der Verwaltung aufgestellte Liste für die Krankenkontrollen des Verbandes. Unter Verschiedenem forderte der Kassierer die Mitglieder auf, ihre Statistiken noch im Laufe des Monats Januar abzuliefern. Mit einem kräftigen Schlußwort, daß die Mitglieder die Versammlungen besser und reger besuchen und tätigen Anteil an den Arbeiten für den Verband nehmen sollten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

u. Dresden. Ausgenommen unsere Jahresversammlung, bringt eine jede unserer Zahlstellenversammlungen den Mitgliedern einen Vortrag. Vorträge noch dazu, die man nicht gerade jede Woche zu hören bekommen kann. Die hiesigen Kollegen würdigen dies auch dadurch, daß sie — systematisch den Versammlungen fern bleiben. Für sie scheint es ein unnötiger Luxus zu sein, sich durch das Anhören guter Vorträge geistig etwas zu bilden. Zu was auch? Warum soll sich der dresdener Porzellaner sein angenehmes Dasein durch einen unnötigen Ballast, wie ihn der vielleicht alle acht Wochen vorkommende Besuch einer Versammlung unzweifelhaft darstellt, erschweren? So was gibt es nicht bei einem richtigen Porzellaner. Aber die wirtschaftlichen Fragen, wo werden sie erledigt? Die werden von anderen Personen erledigt. — Kollegen, erinnert euch der Worte, die der Genosse Sindermann aus Anlaß der Schlierbacher Aussperrung zu euch sprach, und wacht auf. Es kann, es darf nicht so weiter gehen, denkt daran, daß in Dresden noch eine große Anzahl für uns in Betracht kommender Arbeiter gewerkschaftlich zu organisieren sind. Helft der Verwaltung mit arbeiten, denn das laufende Jahr möchte auf diesem Gebiete Früchte zeitigen. Es darf nicht vorkommen, daß, wie am 15. Januar, nur 59 Kollegen in der Versammlung sind. Fragt dieselben, sie werden sicherlich befreit worden sein. Genosse Wolf behandelte die sexuelle Gesundheitspflege. Einen Augenblick bei der Tierwelt verweilend, ging er dazu über uns mit dem menschlichen Organismus, als dessen letztes Glied sich das Geschlechtsorgan bildet, bekannt zu machen. Auf Grund wissenschaftlicher Erfahrungen bewies er uns hierauf, daß für den erwachsenen Menschen ein geregelter Geschlechtsverkehr notwendig sei, bestimmte Normen lassen sich jedoch nicht aufstellen, denn der Geschlechtstrieb ist durchaus individuell. Im übrigen sind die sozialen Verhältnisse der Ehegatten zu einem nicht geringen Teil maßgebend. Auf einzelne Abweichungen im Geschlechtsleben näher eingehend, schilderte Redner auch ihre Ursachen. Er führte dann weiter aus: Die eigentlichen Geschlechtskrankheiten, welche so unsagbar viel Elend in die Menschheit hinein tragen, sind in kaum glaublicher Verbreitung anzutreffen. Sollen doch in Dresden allein 90 pSt. aller Männer den, von den meisten damit behafteten, irrtümlich als ungefährlich betrachteten, Tripper gehabt haben. Noch verheerender wirkt die Syphilis. Die Männer, infolge ihrer, sich mehr oder weniger geltend machenden Zuneigung zur Polygamie, setzen sich der Gefahr einer Ansteckung leichter aus als die Frauen, die mehr monogamisch veranlagt sind. Am Schluß seines Vortrages kennzeichnete er noch die Prostitution als Folgeerscheinung des Kapitalismus. Die Anwesenden ließen erkennen, daß sie es nicht bereuten zu diesem Vortrag erschienen zu sein. In der Debatte richtete Genosse Jungnickel betreffs der Homosexualität eine Frage an den Referenten. In seiner Antwort machte uns Genosse Wolf erst mit dem Sabismus bekannt um dann in kurzen Zügen Ursachen und Wirkungen der Homosexualität zu schildern. — Im Gewerkschaftlichen unterbreitete der Vorsitzende der Versammlung einen Antrag der Verwaltung, der die Einführung eines Lokalbeitrages von

monatlich 10 Pfg. bezweckte. Dieser Antrag war die Konsequenz eines von der Hauptversammlung angenommenen Antrages, nach dem beim Ableben eines jeden Mitgliedes eine Todesanzeige in der hiesigen Volkszeitung erscheinen soll. Nach kurzer Begründung und Beantwortung einer Anfrage wurde der Antrag mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Befreit von diesem Beitrag sind weibliche und jugendliche Mitglieder. Weiter wurde die Verlegung der Bibliothek bekannt gegeben, und die Mitglieder ersucht, sämtliche entliehenen Bücher innerhalb vier Wochen zurück zu geben, damit eine gründliche Revision der Bibliothek vorgenommen werden kann. Von dem geplanten Lichtbildervortrag wird Abstand genommen, weil die Unkosten zu hohe sind. Gewünscht und von der Versammlung akzeptiert wurde ein kleiner Ausflug nach der Löbnitz, an den sich ein Länzchen in der Grundschänke anschließen wird. Genosse Koban gab noch bekannt, daß am 17. 2. eine kombinierte Versammlung mit den Töpfern im großen Volkshaussaal stattfindet, die sich mit der Verschmelzungsfrage beschäftigen wird.

k. Hirschau. Am 11. Januar tagte hier die erste Monatsversammlung im neuen Jahre. Dieselbe war von 11 Mitgliedern besucht, was nach hirschauer Verhältnissen als eine gut besuchte Versammlung zu verzeichnen ist. Unter anderem wurde der Paragraf 6 des Statuts besprochen und über den Vorstandsbeschuß vom 28. September und 28. Oktober lebhaft diskutiert. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Bei Arbeitsunfähigkeit und Stellungslosigkeit sollen den Mitgliedern die Beiträge nicht abgezogen werden. Es soll den Mitgliedern also ihre volle Unterstützung immer ausbezahlt werden.“ Ist ein Mitglied krank oder wird es einmal arbeitslos, dann rechnet es doch schon auf Unterstützung. Kollege Meier sprach dann über die Organisation, indem er den Mitgliedern warm ans Herz legte, sie sollten fest und treu zusammen halten, vor allem aber die Luxus- und Klimbimvereine auf das strengste meiden.

s. Margarethenhütte. Die am 17. Januar stattgefundene Monatsversammlung war ziemlich gut besucht. Der Vorsitzende ermahnte die Mitglieder, sich in diesem Jahr recht sachlich an den Debatten zu beteiligen. Es wurde der Antrag gestellt, 30 Mark für Bibliothekszwecke zu bewilligen. Das wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde stark kritisiert, daß verschiedene Genossen die geliehenen Bücher zu lange behalten. Unter Verschiedenem wurde folgender Antrag angenommen: „Die Zahlstelle Margarethenhütte erhebt gegen den Paragraf 6 energischen Protest, daß Kranken Mitgliedern, welche Unterstützung beziehen, Beiträge abgezogen werden. Sie schließt sich in diesem Sinne den vorausgegangenen Zahlstellen an.“

m. Osterode a. S. Die für Sonntag, den 10. Januar, angelegte Zahlstellenversammlung war wieder derart schlecht besucht, daß der Vorstand es nicht für ratsam hielt, selbige zu eröffnen. Dieses ist nun schon so oft gerügt, und doch scheint der größte Teil unserer Mitglieder mit einem Vorwärtsgehen unserer Zahlstelle es auch in diesem Jahre nicht sehr ernst nehmen zu wollen; denn von den 40 Mitgliedern hier am Orte erschienen selten über 15. — Kollegen! Dieses kann und darf so nicht weiter gehen. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen. Nur dann ist es dem Vorstand möglich sich ein bestimmtes Ziel zu stecken. Zumal in nächster Zeit wichtige Punkte entschieden werden müssen. Unter anderen die Gründung eines Gewerbegerichts für Osterode und Umgegend.“ Wir hoffen, daß von der Wichtigkeit einer solchen Einrichtung sämtliche Kollegen überzeugt sind. Alles dieses kann nur durch einen regelmäßigen Versammlungsbesuch gefördert werden. Aber nicht wenn ein großer Teil der Mitglieder irgend welchen Klimbim-Vereinen den Vorzug gibt, statt sich ihrer Sache zu widmen und wenn man nicht glaubt, mit dem Zahlen der Beiträge der Pflicht genügt zu haben.

s. Rudolstadt. In der am 22. Januar abgehaltenen Versammlung wurden dem Kranken und ausgesetzten Mitglied Sempel-Melßen 10 Mk. bewilligt. Unter Personalien wurde die Aufnahme zweier angemeldeter Streikbrecher abgelehnt. Aus den Berichten des Delegierten von einer Gewerkschaftskonferenz in Blankenburg und des Kartelldelegierten ging hervor, daß das Gewerkschaftskartell Rudolstadt beauftragt wurde, die Vorarbeiten soweit zu erledigen, daß das Arbeiterssekretariat am 1. April d. J. eröffnet werden kann; des Weiteren, daß die Stelle eines Sekretärs bereits ausgeschrieben ist. Eine längere Debatte zeitigte die Bestimmung des Status, wonach bei Krankheit die Beiträge weiter bezahlt werden müssen; und schließen wir uns den Protesten der übrigen Zahlstellen an. Eine Zuschrift des Gauleiters, in welcher er die neue Verwaltung ersucht, nicht den Fußtapfen der alten zu wandeln, hat sich für die Versammlung dadurch erledigt, da es die Ironie des Schicksals wollte, daß fast dieselbe Verwaltung — wie im vorigen Jahr gewählt wurde.

k. Schedewitz. Die Versammlung am 18. Januar ehrte zuerst das Andenken unseres verstorbenen Kollegen Friß Ebert durch Erheben. Hierauf wurde über den Generalversammlungsbeschuß, daß kranke Mitglieder Beiträge bezahlen müssen, stark diskutiert. Es wurde geglaubt, daß die Delegierten über den Beschuß selbst nicht im klaren waren, sonst konnte zu ein Beschuß auf keinen Fall angenommen werden. — Im Monat Februar soll vom Genossen Kleis aus Dresden ein Vortrag über „Die Reform der Arbeiterversicherung“ stattfinden. Es werden hiermit die Kollegen von Oberhohndorf und Fraureuth davon in Kenntnis gesetzt. Einstimmig wurde beschloffen, kranke Mitglieder bei einer längeren Krankheitsdauer, alle 6 Wochen durch eine Sammelliste zu unterstützen. Hierauf hielt Genosse Schwarz aus Zwickau einen Vortrag über „Heinrich Heines Leben und Wirken“. Dem Redner brachten die Anwesenden in seinem anderthalbstündigen Vortrag, welcher sehr interessant war, lebhaftes Bravo.

s. Schleusingen. Die am 17. Januar abgehaltene Zahlstellenversammlung war ausnahmsweise gut besucht. Sie befaßte sich mit einer Zuschrift unseres Gauleiters Hoffmann über Agitation. Sodann mit dem Antrag Fretenorla vom 14. November. Auch die heute abgehaltene Versammlung kritisierte scharf den Vorstandsbeschuß vom 28. September, wonach Mitglieder auch während ihrer Krankheit von der Unterstützung noch die Beiträge fortlaufend zu zahlen haben. Wir schließen uns dem Antrag Fretenorla an und fordern die übrigen Zahlstellen auf, diesen Antrag zu unterstützen, um eventuell eine Mitgliederabstimmung zu stande zu bringen.

g. Teltow. Die hiesige Zahlstelle befaßte sich in ihrer letzten Versammlung mit dem Antrag Fretenorla und dem der übrigen Zahl-

stellen, betreffs Beitragszahlung Unterstützung bestehender kranker Mitglieder und stimmte nach längeren Ausführungen dem Antrage zu. Da nach Ausführung des Genossen Fehst die meisten Delegierten sich nicht im klaren waren, um was es sich handelte. Auch wurde Klage geführt gegen das Verhalten der Firma, welche vor noch nicht langer Zeit trotz des schlechten Geschäftsganges Leute suchte und einstellte, die jetzt wegen Arbeitsmangel entlassen werden. Die Kollegen mögen dieses beachten.

Sterbetafel.

Arzberg. Andreas Bittl, Porzellanmaler, geboren am 19. Dezember 1886 zu Zullman, gestorben am 20. Januar 1909 zu Arzberg an Lungentuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 24 Wochen.
Burgau. Oskar Letsch, Maler, geboren am 29. März 1890 zu Lobeda, gestorben am 25. Januar 1909 an einer Operation in der Klinik zu Jena.
Kahla. Richard Franke, Porzellanmaler, geboren am 5. Oktober 1869 zu Oberweißbach, gestorben am 21. Januar 1909 an Lungentuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 72 Tage.
Nymphenburg. Joseph Zacher, Brennhausarbeiter, geboren am 28. Oktober 1884 in Soffau bei Dingolfing, gestorben am 29. Januar 1909 an Lungenschwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 9 Monate.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Änderungen

Altweiler. Vgt. Wrm. Max Rothe, Dr., 1. Bezirk Nr. 24.
Marktleuthen. Rff. Karl Neupert.
Moschendorf. Wf. Stef. Schmidtbauer, No. Joh. Krauß.
Plaue. Wf. Hugo Stadte, Sch., Arnstädterstr. 18 c.

Versammlungs-Anzeigen

Althaldensleben. Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Neuhaldensleben (Dianabad). Da wir in unserer Bibliothek wieder sehr wissenschaftliche und lehrreiche Bücher angeschafft haben, so empfehlen wir sie den Mitgliedern zur fleißigen Benutzung. Der Bibliothekar wohnt Langestr. 6.
Annaburg. Sonnabend, 6. Februar, 8 Uhr, im Vereinslokal (Becks Gesellschaftshaus).
Arzberg. Sonntag, 7. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Wm. Hollerung.
Berlin. Montag, 8. Februar, Figuren- und Terrakottabranche, 7 Uhr, bei Wollschläger, Adalbertstr. 21; Plakmaler, 9 Uhr, Brunnenstr. 3; Keramische Branche (Porzellan, Hohlglas, Galv.-Plastiker, Emailleschilder) 8 1/2 Uhr, bei Wählich, Staltherstr. 22.
Bonn. Sonnabend, 13. Februar, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus; Sandtaule 18, 1. Stage rechts.
Buckau. Montag, 8. Februar, 6 Uhr, bei Julius Westfal, Dorotheenstr. 14. Bibliothekbücher mitbringen.
Charlottenburg. Sonnabend, 13. Februar, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Köpfenstr. 3.
Cöln. Donnerstag, 11. Februar, 9 Uhr, bei Engelbert Neunzig, Schaafenstr. 45. Jahresbericht.
Eisenberg. Sonnabend, 13. Februar, 8 Uhr, im Gambrinus.
Frankfurt a. M. Sonnabend, 13. Februar, 8 Uhr, bei Gittfried, Sachsenhausen, Große Rittergasse 56. Die wirtschaftliche Krise, ihre Ursachen und Folgen.
Erfurt. Sonnabend, 6. Februar, 8 1/2 Uhr, im Tiwoll. Abschluß, Jahresbericht, Kartellbericht, Vortrag.
Fraureuth. Sonnabend, 13. Februar, 8 Uhr, bei Aug. Vollstädt.
Freienorla. Sonnabend, 13. Februar, 8 Uhr, im Saatal, Maschhausen.
Friedrichshagen. Sonnabend, 6. Februar, 8 Uhr, bei Singuhr, Seestr. 86.
Germersheim. Sonnabend, 6. Februar, 8 1/2 Uhr, „Gasthaus zum Möhren“.
Goldlauter. Sonntag, 14. Februar, bei Gebhard Heim. Bibliothekbücher mitbringen.
Höhr. Montag, 8. Februar, im Vereinslokal.
Hernsdorf. Sonnabend, 6. Februar, 8 1/2 Uhr, in der Zentralthalle.
Kahla. Sonnabend, 6. Februar, 8 1/2 Uhr, in Löblich, Thüringer Hof.
Krummenaab. Sonntag, 7. Februar, 2 1/2 Uhr, im Gasthof zu Trautenberg.
Magdeburg-Neustadt. Sonnabend, 13. Februar, 8 1/2 Uhr, bei Paul Küster, Fabrikenstr. 5/6.
Meißen. Sonnabend, 6. Februar, 8 Uhr, im Lämmerhaus.
München. Sonnabend, 13. Februar, im Restaurant Klinik, Bettendorferstr. 10b. Zugleich werden die Kollegen ersucht, das am 6. Februar stattfindende Stiftungsfest der Nymphenburger Kollegen zu besuchen.
Neustadt b. Coburg. Sonnabend, 6. Februar, 7 Uhr, in der Goldenen Traube. Genosse Barth-Sonneberg referiert über die Krise, Unternehmertum und Arbeiterklasse.
Osterode. Sonntag 14. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr.
Rheinsberg. Sonnabend, 6. Februar, 8 1/2 Uhr, in Böckers Lokal.
Spandau. Sonnabend, 13. Februar, 8 Uhr, im Restaurant „Gutenberg“, Nischelsdorferstr.
Suhl. Sonntag, 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, zur Dombergs Ansicht.
Tettau. Sonnabend, 13. Februar.
Tiefenfurt. Sonnabend, 6. Februar, im Vereinslokal.
Vegetach. Sonntag, 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Oberbeck.
Weißwaller. Sonnabend, 6. Februar, 8 Uhr, im Café Zentral Kretschmer.

Anzeigen

Stadtilm. Die Zahlstellenkassierer werden gebeten, Unterzeichnetem die Mitgliedsnummer des auf Reisen befindlichen Kollegen Maler Fritz Scholl mitzutellen. W. Weiß, Kassierer.

Kronach. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich Reiseunterstützung nur in meiner Wohnung mittags von 12—1 Uhr, abends von 7—8 Uhr und Ortsunterstützung des Sonntags von 10—12 Uhr auszahle. R. Krautwurst, Kassierer.

Cassel. Die hiesige Verwaltung hält mit den Glasarbeitern am 6. Februar 1909 eine Unterhaltung im Gewerkschaftshause ab.

Leipzig. Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, im Volkshaus. Kombinierte Versammlung der Porzellan- und Glasarbeiter und Lötter: „Die Verschmelzungsfrage“. Referent Genosse Zietsch, Charlottenburg.

Arbeitsgelegenheiten u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Bonn. Dreher, welche gesonnen sind, in der Porzellanfabrik (Keramische Werke) in Duisdorf bei Bonn in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich bei der hiesigen Zahlstelle zu erkundigen. Die Verwaltung.

Cassel. Vor Stellungnahme in Cassel wollen sich die Kollegen der Terrakottabranche bei der Zahlstellenverwaltung erkundigen.

Cöln. Kollegen, die hier in Stellung treten wollen, werden ersucht, sich vorher bei der Ortsverwaltung zu erkundigen.

Maler, welcher in Imitation Wiener Bronzen gelernt und gearbeitet hat, sucht sofort Stellung. Offerten unter S. B. an die Expedition dieses Blattes.

Maler, welcher in allen vorkommenden Arbeiten firm ist, sucht sofort Stellung. Offerten unter A. S. an die „Ameise“ erbeten.

Schriftenmaler sucht Stellung. Bewandert in Farb- und Emailleschrift. Offerten unter S. B. 125 an die Expedition erbeten.

Abgießer u. Formengießer, welcher auch im Formen und Retouchieren tüchtig, und in seinen Arbeiten gewissenhaft ist, sucht per sofort dauernde Stellung. Offerten unter S. W. an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Maler, speziell für Colorit, Zeichnen, Rand, Staffage, auch Schrift, sucht baldigst Stellung, wenn möglich, in einer Militär-maleret. Derselbe ist auch im Plattengravieren bewandert. Gesl. Off. unter M. B. an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Schriftmaler, auf Emailleschilder, in Emaille-Farbschrift eingearbeitet, wünscht sich zu verändern. Gesl. Offerten unter D. S. 100 an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Heftzelle 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung ist Bedingung

Goldschmied, Goldflaschen und alle in der Bergolderei vorkommenden Abfälle kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung. Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. H. Haupt, Dresden-N., Gneisenaustr. 6.

Goldschmied, goldhaltige Lappen, Pinsel, Näpfe, Flaschen, Goldalche, sowie Platin und alle platinhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen, schnelle und reelle Bedienung. Otto Seifert, Zwickau, Sachsen, Osterweihstr. 32.

Goldschmied, verdicktes Glanzgold und iontliche goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. Emil Böhme, Eisenberg, S.-H., Aelttestes Geschäft dieser Art. Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Herausgeg. v. Verbanne d. Porzellan- u. verm. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Red. u. Verlag: Fritz Zietsch, Charlottenburg, Röntgenstraße 14. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.